

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 57 (1916)

Artikel: Die St. Magnuskapelle auf dem Allweg

Autor: A.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

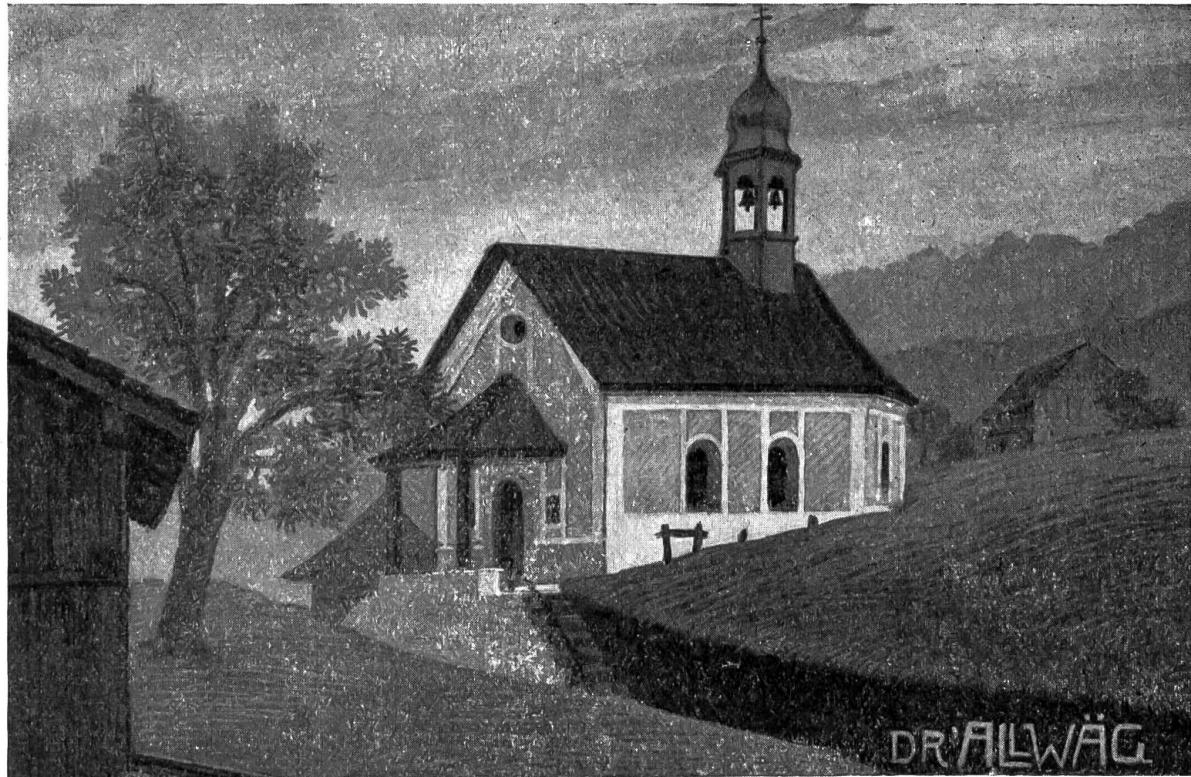
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gschwind Migi, nimm der Stuhler
Det äne ab der Wand,
Los, 's Allwäg Glöggli sited—
D'Franzose sind im Land!

As sited wild und stürmed:
O chenid, hälfid gschwind,
's gilt 's Vaterland z'errette
Und z'bschihe Wib und Ghind!

Rings um Kapelle toßed
A mörderische Schlacht,
Schö mänge hed für immer
Sis Aigeliid zuegmacht.

Sie stürmid suis und büttle,
D'Kapelle chund i Brand,
Verwüsted wird is s' Ländli
Vom Feind mit roher Hand.

So isch es gsi vor Jahre—
Lach's Herrgott, nieme, g'scheh
Der Friede gib de Lile
Im Tal und uf der Höh!

Die St. Magnuskapelle auf dem Allweg.

An der Landstraße von Stans nach Kerns, auf dem ewig denkwürdigen Allweg steht an einem herrlichen Bläckchen die alte St. Magnuskapelle. Ihre weißen Mauern grüßen den Wanderer auf der staubigen Straße schon von weitem und laden ihn zu ein paar Minuten Rast und Erholung ein in dem heimeligen Kirchlein. Wie eine treue Hüterin des heimischen Bodens hält sie gute Wacht auf der stolzen Höhe, ihr Blick schaut hinab in den fruchtbaren Stanserboden, hinüber an das Gelände von Buochs und Ennetbürgen, auf den blau glänzenden See und die grünen Matten. Könnte sie erzählen, sie wüßte gar vieles, von der Kampfesnot und dem Heldentod derer von 1798, von rauchenden Trümmerhaufen rings um sie, von stöhnenden, sterbenden Männern, Nidwaldnern und Franzosen. Und sie könnte uns sagen von den wackern Landsleuten des letzten Jahrhunderts, wie sie geschafft und gewerhet haben auch ohne Maschinen und elektrische Kraft. Anno dazumal sah die Allwegkapelle gar viel Leben an ihr vorüberziehen, als die Obwaldner vom Kernwald her auf Schusters Rappen oder auf ländlich einfachen Wägelein über den Allweg nach Nidwalden zu Handel und Markt gingen — nicht zu vergessen die alte „Kinderschäfe“, mit der die treue Haushälterin Kathri des unvergeßlichen Weltüberblickers in Kerns den Wochenbericht des „Nidwaldner Volksblatt“ alle acht Tage nach Stans brachte. Die Zeiten ändern sich und die Leute mit ihnen. Der lebhafte Verkehr von ehedem ist fast ganz verschwunden. Aber nicht verschwinden darf die Erinnerung an das, was diese Kapelle nach dem Willen der Vorfahren zu bedeuten hat. Und darum möchte die Brattig ihren getreuen lieben Lesern von ob und nüd dem Kernwald etwas über die Allwegkapelle erzählen. Wir folgen dabei den interessanten Aufzeichnungen von Kaplan Odermatt sel.

Auf dem Allweg stand von altersher ein Kapellchen. Die erste Erwähnung desselben findet sich im Jahre 1640. Der

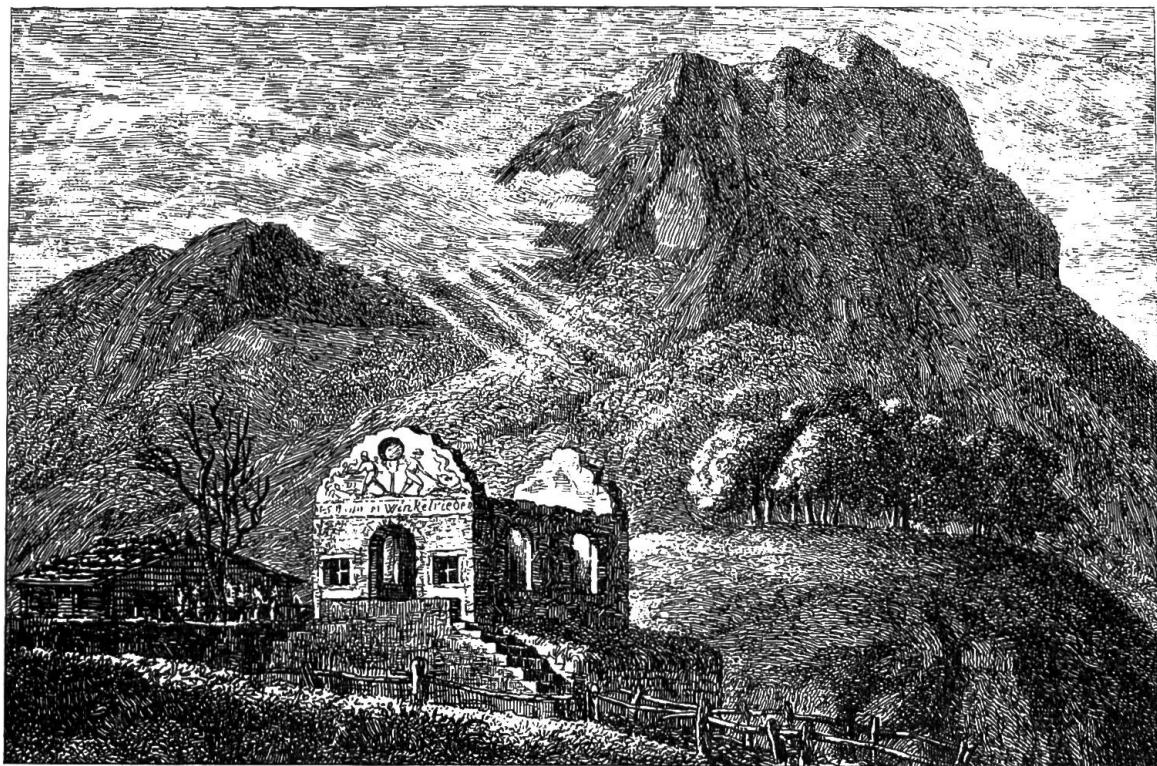
Wochenrat befiehlt nämlich am 14. Weinmonat, daß „das Cäpely vff dem Allweg, so man nempt das Tracken-Cäpely, widerumb teft werden soll“. Allem Anschein nach wurde aber dieser Befehl nicht ausgeführt, obwohl die Kapelle offenbar sehr baufällig war. Auch ein zweiter Beschluz des Rates scheint nicht zu vollem Erfolg gelangt zu sein, so daß die Regierung im Jahre 1664 den Neubau einer Kapelle auf dem Allweg in Plan nimmt. Aber es sollte noch allerlei dazwischen kommen. Auf dem Ennetmoosserried — genauer Ort unbekannt — stand bereits eine alte Kapelle zum Andenken an Struthan Winkelried, die jedoch sehr zerfallen war. Die Obern wollten diese Kapelle nicht untergehen lassen. Daher beschloß der Georgen-Landrat am 23. April 1664: „Weilen das Cäpely in Ennetmoosser Riedt, so Gott zue Ehren vnd zur Gedächtnuß der Kuomlichen Sigthat des Winkelrieds Sel., welcher ein Drachen alldorten vum bgebracht hat, in Abgang ist thommen, solle widerumb ein Neüwe Capell alldorten gebuwen, wie auch die drei Krüzer widerumb am gewöhnlichen Ort aufgerichtet werden in M.(einer) H.(erren, Obern) Kosten; jedoch sollen die Berthner von Ennetmoos mit Holz, Stein, Sand vnd anderer Arbeith ihr Beihilff ohne M. H. Kosten dabej erstatten, vnd soll Landammann vnd Pannerherr Leuw Batwär darüber seyn.“ Das Holz für den Bau sollte aus dem Staatswald auf dem Hinterberg genommen werden, wo ein Sturm Bäume umgeworfen hatte.

Man hatte aber nicht besondere Eile. Am 10. Herbstmonat 1666 wurde der Stiftbrief von Rat und Landleuten angefertigt, d. h. der Stiftbrief vom Allweg wurde bestätigt und 2 hl. Messen dazu getan. Man könnte hier annehmen, daß man sich mit dem Gedanken trug, die alte Kapelle auf dem Allweg eingehen zu lassen und dafür die Kapelle auf dem Ried neu zu errichten. Eigentümlich muten einen die folgenden

Beschlüsse der Regierung an. Am 12. Herbstmonat 1667 fand es der Wochenrat für gut, die Sache vor eine Landsgemeinde zu bringen. Diese beschloß am 27. Herbstmonat den Neubau der Winkelriedskapelle auf dem Ried auf Kosten des Staates, „jedoch werden die Berthner von Enamos freündlichen ersucht, durch ihre Hilff vnd andere Arbeit bey zuo stehen.“

Ein paar Monate darauf, am 27. Hornung 1668, beschäftigt sich der Wochenrat endlich mit der Frage, wo man denn die neue Kapelle bauen wolle. Es wird be-

selbe am 10. August 1669: „Die bauflose Capellen auf dem Enemoser Ried solle auf die Höhe, allwo die kleine, steinene Capelle siehet, auff den Allweg transferiert (verlegt) vnd dorten von neuem erbawet werden..., in die Ehr der hh. M a g n i , Antonii vnd Wendelin.“ Daher erklärt sich also die Tat- sache, daß die Kapelle bald Magnus-, bald Drachen- oder Winkelriedskapelle heißt. Als Bauherren wurden ernannt Landammann und Landshauptmann Johann Ludwig Lussy, alt Landammann und Pannerherr Leutw, Baumeister Melchior



Joh. Heinr. Meyer f. 1800

Die abgebrannte Kapelle auf dem Allweg 1798.

schlossen, zu prüfen, ob man die alte Drachenskapelle auf dem Ried stehen und bloß ausbessern lassen, oder ob man die Landsgemeinde anfragen wolle, ob man auf dem Allweg an Stelle der dortigen zerfallenen Kapelle eine neue bauen solle. Die Nachgemeinde vom 6. Mai überläßt und empfiehlt es dem Bauherrn, die Kapelle auf dem Ried zu bauen. Die gleiche Frage kommt am 27. Heumonat 1669 nochmals vor den Wochenrat, der sie neuerdings der Landsgemeinde vorlegen will.

Nach vielem Hin und Her beschloß die-

Keiser und Johann Keiser in Ennetmoos. Bartholomä Agner erhielt den Auftrag, bei den Uertern von Büren dahin zu wirken, daß sie den Tuft liefern. Der Bau wurde aber erst im Sommer 1671 begonnen und im März 1672 unter Dach gebracht. Am 8. August verordnet der Wochenrat die Anschaffung von zwei Glocken. Ein Maler in Luzern lieferte das Gemälde und erhielt dafür 25 Gl. Ein altes hölzernes Gitter aus dem untern Beinhaus in Stans wurde in den Chor der neuen Kapelle eingesetzt.

Im Herbst 1676 kam der Konstanzer

Weihbischof Georg Sigismund nach Nidwalden, um die hl. Firmung zu erteilen. Bei diesem Anlasse fand am 15. Herbstmonat die Einweihung der Allwegkapelle statt. Die lateinische Urkunde hierüber lautet auf deutsch: „Im Jahre des Herrn 1676, am 15. September, habe ich unterzeichneter Georg Sigismund, Bischof von Heliopolis, Weihbischof von Konstanz, diese Kapelle und Altar zu Ehren der hlgst. Dreifaltigkeit, der slgst. Jungfrau Maria und der Heiligen Magnus, Bischof, Wendelin, Bekenner, Antonius, Abt, Nikolaus von Flüe, Pirmin, Bischof und Bekenner, und des Märtyrers Georg eingeweiht und die Reliquien der Heiligen Maximus, Amatus und Perfecta darin eingeschlossen.“ Der Bischof gewährte allen Gläubigen für den Weihtag ein Jahr Ablafz, für alle, welche die Kapelle am Jahrestage der Einweihung besuchen (am Samstag nach Kreuz-Erhöhung) 40 Tage.

Am 7. Brachmonat 1682 ließ die Regierung ein bemaltes Fenster für die Kapelle anfertigen, welches die Tat Struth Winkelrieds darstellte. Am 1. Juli des gleichen Jahres wurde verordnet, die Tat Winkelrieds samt der Schlacht von Sempach außen ob dem Eingang der Kapelle durch Gemälde darstellen zu lassen. Diese Gemälde wurden anno 1737 auf Befehl der Obrigkeit renoviert.

Im Jahre 1683 entstand die obrigkeitliche Kapellordnung. Der erste Kapellvogt, der uns in den Urkunden begegnet, hieß Jakob Amstutz. Am 11. Mai 1733 befürwortete der Landrat die Abhaltung der Christenlehre in der Allwegkapelle für die von „Enemoos innert Riedts.“

Am 9. Herbstmonat 1798 fiel das friedliche Kirchlein, das mitten im Kampfgestoben stand, den Flammen zum Opfer. Dach, Gewölbe und Glockentürmchen wurden zerstört, während die Mauern stehen blieben. Es muß ein eigenartig stimmendes Bild gewesen sein, wie die zwei Winkelriede am Portale der Ruine auf die Verwüstung vor ihnen blickten...

Am 28. April 1805 befahl die Landsgemeinde die Wiederherstellung der Kapelle, welche bis heute vom Staate unter-

halten wird. Am 6. September 1808 konnte nach 10 Jahren wieder die erste hl. Messe dort gelesen werden.

Die Kapelle auf dem Allweg erfreute sich beim Volke hoher Verehrung. Es fand sogar seit alten Zeiten — genaue Angaben über den Anfang derselben fehlen — eine Landesprozession nach St. Magnus statt. Eine Verordnung des Landrates vom 28. Christmonat 1695 spricht davon; ebenso folgender Beschlüß des Wochenrates vom 27. Augustmonat 1708: „Weilen von erfünlischen (erdenlichen) Jahren hero zu r Auß-Reütting der schedlichen Ingern Vndt zur erhaltung des lieben Bieß eine allgemeine Prozession zu St. Mang angesächen, seith wenigen Jahren häro aber sehr schlecht observiert (beobachtet) vnd gehalten worden, dahäro sol hier zue Stans vnd derselben filialen auf den Canzlen daß Volck der auf St. Mang nacher Enemoos angestelten Prozession alleß ernsts Bey zue wohnen durch ein Wohl Chrürdige Priesterschaft verkündt vnd ermahnt werden.“ Bei einer großen Engerlingsplage beschließt der Wochenrat am 6. Februar 1711, den Abt von Engelsberg zu bitten, daß er einen Pater mit den Reliquien des hl. Magnus nach Stans schicke, worauf „Bermittelst aller Beyhilff der Chr. B. B. Capucineren, vnd H. Pfarrherr von Stanß Eine allgemeine Landtagsprozession zu dem S. Magno vff dem Allweg angesächen, die benediction vnd segen ertheilt vnd Wir des Leidigen Unzüffers Vermittelst gedachter Allgemeiner Andacht vnd segen erlediget werden mögen.“ Der Abt sandte den Prior P. Frowin Christen, welcher von Landammann Stulz, Statthalter Zelger, Landvogt Odermatt und Kommissar Zelger bei der „Krone“ in Stans feierlich empfangen wurde. Am 15. Februar fand die Segnung der Felder statt. Im Jahre 1778 erhielt dann die Kapelle eine Reliquie des hl. Magnus.

Noch einige Worte über die drei steinernen Kreuze auf dem Allweg. Zeit und Veranlassung der Errichtung dieser Kreuze ist unbekannt. Wie wir oben gesehen haben, werden sie in einer Urkunde von 1664 zugleich mit der Kapelle erwähnt. Ursprüng-

lich waren sie von Holz, in Steinsockel eingelassen. Als sie 1706 auf Kosten der Regierung erneuert wurden, waren auch die Sockel ganz zerfallen, was auf ein sehr hohes Alter der Kreuze schließen lässt. 1715 fielen zwei Kreuze um, mussten aber auf Befehl der Obrigkeit wieder aufgerichtet werden. Man war im Zweifel, ob die Unterhaltspflicht der Regierung oder dem Gutsbesitzer obliege. Welches die Entscheidung war, wissen wir nicht genau. Einen Anhalt kann vielleicht die Tatsache geben, daß anno 1750, bei nochmaliger Renovierung der Kreuze, der Wochenrat den Uertnern von

Ennetmoos befiehlt, das Holz dafür zu beschaffen, die Regierung werde dann die Kreuze ausarbeiten lassen. 2 Monate später beschließt die Obrigkeit, daß sie 10 Gl. und die Ennetmooser 12 Gl. nebst Besorgung der Materialien und Führen leisten. Am 23. März 1753 verordnet der Landrat: „Wenn die Zilliger und die Mörsli (?) „kummliche“ Steine in ihren Gütern hätten, soll Herr Landsäckelmeister die drei steinerne Kreuze auf dem Allweg aufrichten.“ Und so sind diese drei steinernen Kreuze geblieben bis auf den heutigen Tag. A. L.

De totnig Hanseli.

In Luzerner Mundart erzählt von Rämmert vom Mösl.

De Pfarrer und de Rotsherr sind mit enand i de Stube-n inne gsi. De Rotsherr ist am runde Tisch gsässe und hed lut gjommeret. Eis Mol über's ander hed er gseid: „Jetzt ha=n i nümi uf de Wält, i wett i wär au tod.“ De ist er alle mit de Zingere dur 's Hoor gfahre, oder hed d'Händ vor d'Auge gha, und 's Wasser ist em über d'Bagge=n abe gloffe. De Pfarrer god ume=n und äne, stohd öpp'e wider vorem Rotsherr zue still und seid: „De münd's au nid so schwär näh.“

Aber Dä lod si nüd lo brichte, de Pfarrer cha=n em zuerede, wi=n er wil, de seid zu allem nur: „So, wenn Ihr wüftid, wie lieb mer mi Hanseli gsi ist!“

„Luegid“, redt de Pfarrer witer, „euse Herrget hed's so welle, und was dä wil, ist Alles guet.“ — „Euse Herrget!“ macht de Rotsherr, und schießt uuf; „wenn's dä guet mit eim meinti, so hätt er mir mi Hanseli gloh.“

„S hed de Pfarrer rächt verschreckt, wo=n er das ghört hed; de stohd ganz nooch zum Rotsherr zue, luegt e so a und seid: „Wüssed Er au, was Er iez gseid hend? Hend Er's nid im Kanisi glehrt und i de Chile ghört, wie ne grofi Sünd as's ist, wemm mer gäge Herrgott murret?“

„Jetz höred mer, Herr Pfarrer“, macht

de Rotsherr, „chömid mit, i wil Ech öppis zeige, und redid de witer.“

Si gönd mit enand hinden use. D'Sonne ist scho hindere Bärg abe gsi und näbem Chileturn dure hed mer de Oberstarn gseh schyne. „Luegid ieze, Herr Pfarrer, do ist mi Hanseli am Obe, vor öb s' mer e tod hei b;brunge hend, no gsund und chärsch dri ume gsprunge. Det äne usem Matteli hed er Stärneblueme gwunne, und do hed er underm Flumebauum es Huus b'bouet. Ich bi usem Löibli obe gstande, ha=n em zuegluegt und ha ghört, wi=n er zue=n em fälber gseid hed: „Jetzt bou i es prächtigs Schloß und bi ne ryche Grof, und iež muež mi Batter bi mer im Schloß si und muež 's gut ha all Tag.“ Wo=n i das ghört ha, ha=n i bi mer d'dänkt: Gwüß und äigeli, 's hed ke Künig a sim ganze Land so vil Fröid, wi ich a mim Hanseli... Und ieze sind die Blueme verdoret, und luegid do, das Huus ist zämegfalle, und mi Hanseli ist tod.“

Do nimmt de Pfarrer de Rotsherr bi der Hand und seid: „So, die Blume sind verdoret, und das Huus, wo de Hanseli do hed welle für Ech boue, ist zämegfalle; aber luegid obsi, det obe blüejid Stärneblueme, wo nie verdorid, und dete isch es prächtigs Huus, wo nie zämegfallt. Und euse Herrget hed Eue Hanseli zue=n em gnöh i das präch-